Haupt-Expedition: Bilkerstraße 24.
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg.
Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen: Marktstraße 5 u. Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke.
Agenturen: Haasenstein u. Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube u. Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 287. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Donnerstag, den 23. Oktober 1879. (Severin.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

Deutsches Reich.

L. **Berlin**, 22. Okt. Die heutige „Prov.-Corr." bestätigt nunmehr in aller Form das, was man bisher zu vermuthen berechtigt war: daß nämlich die vom Reichstage bewilligten neuen Einnahmen nicht ausreichen werden, um eine nennenswerthe Entlastung an direkten Steuern in den einzelnen Bundesstaaten herbeizuführen. Das ministerielle Blatt sagt: „Bei aller Anerkennung des vom Reichstage erwiesenen Entgegenkommens ist das Ergebniß (der neu bewilligten oder erhöhten indirekten Steuern) nicht der Art, um die nähere Aussicht zu gewähren, das Ziel der Finanzreform durch eines Ergebniß schon gewinnen zu können." Und an einer anderen Stelle heißt es: „Was die Regierung (mit der Steuerreform) begonnen, ist ein Werk, zu dem eben nur der Grund gelegt worden, das nicht vollendet werden kann ohne den ferneren einsichtigen und willigen Beistand der Vertretungen von Reichstag und Landtag." Bezüglich des Zieles, welches die Finanzreform erstrebt, wird nochmals an die Worte des Fürsten Bismarck erinnert, mit welchen derselbe erklärte, daß nicht in der Vermehrung der für die Zwecke des Reiches und der Staaten nothwendigen Lasten, sondern in der Uebertragung eines größern Theiles der unvermeidlichen Lasten auf die weniger drückenden indirekten Steuern das Wesen der Reform bestehe." Dieser Plan war es auch hauptsächlich gewesen, welcher das Centrum veranlaßte, auf die Reform einzugehen; ja die genannte Fraktion hätte, als sie die Finanzzölle bewilligte, gern noch einen Antrag eingebracht, worin den einzelnen Regierungen und Landtagen ausdrückliche Bedingungen im vorbezeichneten Sinne vorgeschrieben worden wären; allein das Centrum durfte von seinem föderativen, die möglichste Selbstständigkeit der Bundesstaaten vertretenden Standpuncte, einen solchen Eingriff in das freie Bestimmungsrecht der Einzelregierungen und Einzellandtage nicht befürworten und mußte sich deshalb damit begnügen, im Laufe der öffentlichen Verhandlung durch seine Redner den Regierungen die obenerwähnten Worte des Fürsten Bismarck immer wieder vor die Seele führen zu lassen. Wiederholt ist denn auch das vom Reichskanzler gegebene Versprechen seitens anderer Vertreter der Bundesregierungen erneuert worden. Daß vorweg die preußische Regierung daran geht, durch den Ministerpräsidenten das bewahrheiten zu lassen, was der Reichskanzler versprochen, zeigt der gestern erwähnte Entwurf über den Modus, nach welchem die aus dem Reiche an Preußen gelangenden Ueberschüsse zur Entlastung der direct Steuernden vertheilt werden sollen. Daß es sich hierbei nur, wie gestern angedeutet, um ein formales Schema handelt und daß das Reich vorläufig noch nichts oder nicht viel zu „schenken" in der Lage ist, das wissen wir nur durch die heutige „Prov.-Corresp." ganz genau. In der Praxis dürfte sich eben die Sache so gestalten, daß nach Maßgabe der bis jetzt bewilligten Reichs-Finanzzölle Preußen an das Reich in Form des Matricularbeitrags zum Mindesten das wieder zurückzuzahlen hat, was es auf Grund des sogenannten Garantiegesetzes vorher von der Reichskasse bezogen hatte, wahrscheinlich wird es aber in den ersten Jahren, in denen die Reichs-Tabaksteuer wenig bringt u. bei den fortdauernd steigenden Reichsausgaben noch mehr zu zahlen haben. Damit ist zwar der sonst unvermeidlich gewordenen Erhöhung der direkten preußischen Landessteuern, aus deren Erträgen bisher der Matricularbeitrag bestritten wurde, vorgebeugt, aber die Herabsetzung der direkten Steuern kann doch nicht entfernt in dem von der Regierung verheißenen Maße eintreten und die „Prov.-Corr." beglückt uns denn auch behufs Erreichung des letzterwähnten Zieles bereits mit der Aussicht auf eine abermals erhöhte Tabaksteuer (vielleicht denkt das Blatt gar an das „letzte Ideal" des Fürsten Bismarck, an das Monopol), sowie mit der gleichfalls wiederholt in Aussicht genommenen Brausteuer. Dem gegenüber, glaube ich, bleiben wir vorläufig am Besten bei unserm Ceterum censeo: **Zuerst sparen** bei den Reichs- und **Staatsausgaben** und dann sehen, welche Reform bei den Einnahmen Noth thut! — Hinsichtlich der Frage über die Verschmelzung der alt- und neuconservativen Fraktion, sowie betreffs der Präsidentenwahl im Abgeordnetenhause hat bis jetzt jeder prophezeit, was er wünschte. Bezüglich der ersteren Frage wird uns der 27. Oktober, an welchem Vertreter beider Parteien hierüber berathen werden, und hinsichtlich der Präsidentenfrage wird uns spätestens der 29. Oktober Aufschluß ertheilen. Mit beiden Fragen ist auch von selbst die dritte der schwebenden, die bezüglich der „Gründung" der „Mittelpartei", gelöst.

— Der „Köln. Ztg." schreibt man: So eben fuhr Kaiser Wilhelm im offenen Wagen und dem Anscheine nach wohl und munter vom Potsdamer Bahnhofe zum Palais. Das Volk jubelte ihm zu und hatte zu diesem Jubel mehr Veranlassung, als es vielleicht wußte. Der Kaiser hat auch diesmal seine eigenen Empfindungen bei Seite gesetzt und ist dem strengen Gebote der Pflicht gefolgt, indem er nach schwerem Kampfe der von Bismarck in Wien eingeleiteten Politik seine Zustimmung und Unterschrift ertheilt hat. Von dem Tage an, wo Fürst Bismarck nach Berlin zurückkehrte, bis zu seiner Abreise nach Varzin, hat unser Staatsleben eine der schwersten Krisen durchgemacht. In der ersten Sitzung des Staatsministeriums, wo angeblich von der Reform unserer Verwaltung die Rede gewesen sein sollte, wurde über ganz andere Dinge verhandelt; der Reichskanzler und Ministerpräsident hielt einen tiefdurchdachten Vortrag über die Lage Deutschlands und Europas und über die inneren und äußeren Gefahren, denen es vorzubeugen und nöthigenfalls entgegenzutreten gilt. Mit dem vielbesprochenen Vertrage zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn verhält es sich folgendermaßen: Nachdem Bismarck und der österreichische Reichskanzler Andrassy sich vollständig geeinigt hatten, wurde in Gegenwart des Kaisers Franz Joseph über diese Vereinbarung ein Protokoll aufgenommen und von diesem Protokolle zwei Exemplare ausgefertigt, jedes dazu bestimmt, von einem der beiden Kaiser unterschrieben zu werden. Das gesammte preußische Staatsministerium wurde vom Fürsten Bismarck von der Nothwendigkeit jenes hochwichtigen politischen Schrittes überzeugt und machte gemeinschaftliche Sache mit ihm. Graf Stolberg reiste nach Baden-Baden, um die Zustimmung des Kaisers zu erlangen. Für den Fall der Nichtgenehmigung lag das Entlassungsgesuch des Reichskanzlers im Cabinet des Kaisers. Man kann sich denken, daß der Kaiser, der stets durch die innigste Freundschaft mit dem russischen Hofe verbunden war, sich nur sehr schwer entschloß, ein Abkommen zu genehmigen, das zwar nur friedliche Zwecke verfolgt, aber doch möglicherweise uns in einen Kampf mit Rußland verwickeln könnte. Dem Grafen Stolberg gelang es bei seiner achttägigen Anwesenheit, die Bedenken des Kaisers zu überwinden. Se. Majestät hat seine Zustimmung und Unterschrift ertheilt. Ob dies ganz in der ursprünglich beabsichtigten Weise geschehen ist oder ob, um die Gefühle Sr. Majestät zu schonen, irgend eine Aenderung beliebt ist, lassen wir dahingestellt. Genug, es handelte sich hierbei um eine bloße Förmlichkeit, auf die nur diejenigen Gewicht legen können, die den ganzen Zusammenhang nicht kennen. Allein wichtig ist, daß Kaiser Wilhelm eben so wie Kaiser Franz Joseph seine allerhöchste Zustimmung und Unterschrift ertheilt hat, und zwar, wenn wir recht unterrichtet sind, am 15. d. M. Die übrigen Mitglieder der kaiserlichen Familie sind mit den Wiener Abmachungen und der Politik des Reichskanzlers vollkommen einverstanden.

— „Frankfurter" und „Elberf. Ztg." lassen sich von hier telegraphiren: „In unterrichteten Kreisen verlautet bestimmt, daß die Entlassung des Cultusministers v. Puttkamer unmittelbar bevorstehe, wegen seiner Kundgebung gegen das Culturexamen und seines Vorgehens in der Simultanschulfrage. Der Minister des Innern, Graf Eulenburg, soll interimistisch die Verwaltung des Cultusministeriums übernehmen."

Was man (auf „liberaler" Seite) wünscht, das glaubt man schon! Sollte die Nachricht sich wider Erwarten bestätigen, so könnte man in Berlin alle conservativen Phrasen nur fahren lassen, denn glauben würde man ihnen doch nicht mehr.

— Die „Germ." bringt Folgendes: Die Mitglieder der Centrumsfraction werden ersucht, am Tage der Eröffnung des Landtages, am 28. ds. Mts., pünktlich zu erscheinen, da sofort wichtige Angelegenheiten zu berathen sind. Die erste Fractionssitzung findet am 28. ds. Mts., Abends 7½ Uhr, statt.

— Gestern Abend fand im Abgeordnetenhause eine Conferenz hiesiger Mitglieder desselben wegen Vertheilung der Plätze statt, und man hat sich dabei im allgemeinen über Folgendes vereinigt: die Freiconservativen behalten ihre alten Plätze auf der Rechten, in der Nähe des Ministertisches, die gesammte übrige Rechte nehmen die Alt- und Neuconservativen ein bis auf einen kleinen Theil neben der Rednertribüne, welche den Polen vorbehalten ist. Die Linke ist zu Zweidrittheilen der Fortschrittspartei und den National-Liberalen und zu einem Drittheil dem Centrum eingeräumt, dessen Gros in der Mitte vor dem Ministertisch placirt ist.

— Seit langer Zeit wurde hier von der Schließung des Borsig'schen Etablissements gesprochen, da die Curatoren es nicht ferner verantworten zu können meinten, daß in der Fabrik mit dauernder Unterbilanz gearbeitet werde. Jetzt sind auf dem Borsig'schen Werk in Moabit seit einigen Tagen die Arbeiten in verstärktem Maße in Angriff genommen, und es sind gegründete Aussichten vorhanden, daß dieser bessere Geschäftsgang länger andauern wird, da nicht unbedeutende Aufträge dem Etablissement zu Theil geworden sind.

* **Aus dem Kreise Schleiden**, 21. Okt. Gegen den Pfarrer und Definitor Hrn. Müller in Blankenheimerdorf sind, wie schon früher angedeutet, Anklagen wegen Ertheilung des Religionsunterrichts und Benutzung des Schullokals erhoben worden. Dem „Gaskirch. Volksbl." gehen darüber folgende nähere Mittheilungen zu: Am 29. September waren 9 Schulkinder — Knaben und Mädchen — sowie der erste Lehrer als Zeugen ins Verhör vor den Friedensrichter zu Blankenheim, als stellvertretenden Untersuchungsrichter geladen, um gegen ihren Pfarrer vernommen zu werden. Nach Aussage der Kinder wurden ungefähr folgende Fragen an dieselben gestellt: Wie heißt Du? Wie alt bist Du? Wann bist Du zur ersten Beichte oder wann bist Du zur ersten Communion gegangen? Wann hat der Pastor den Unterricht ertheilt und wo hat er denselben ertheilt? a im Sommer, b im Winter? Braucht der Pastor denselben Katechismus, den ihr in der Schule braucht? Was hat der Pastor im Sommer im Katechismus durchgenommen und was hat derselbe im Winter durchgenommen? Mit dieser gerichtlichen Untersuchung vom 29. September hat, soviel dem Berichterstatter bekannt ist, das Friedensgericht zu Blankenheim seine Funktionen als solches

---

6

□ Schuld und Sühne.

8.

Einige Stunden später saß Leonie in dem prachtvollen Wohnzimmer auf Crown Leighton. Sie hatte sich etwas von der Erregung erholt, die sich ihrer bemächtigt hatte bei dem Gedanken, daß sie die Herrin all dieser Pracht und Herrlichkeit sei. Im Speisesaal war ein luxuriöses Diner servirt, und die goldenen Teller — der Stolz der Charnleigh's — wurden heute benutzt. Ehe sich die junge Gräfin an das obere Ende der Tafel setzte, ging sie auf Lady Fanshawe zu und sagte mit rührender Bescheidenheit: „Ich weiß nichts von all den kleinen Pflichten, welche die Etiquette der Herrin eines solchen Hauses auferlegt. Wollen Sie mich sie lehren?"

Lady Fanshawe sah sie prüfend an, um zu sehen, ob es wirkliche oder gemachte Bescheidenheit sei, und als sie bemerkte, daß die reiche Erbin sich gerne wie ein Kind belehren ließ, kannte ihre Bewunderung für ihre junge Anverwandte kein Ende. Das Resultat von Lady Fanshawe's Unterweisungen war, daß die junge Gräfin die Feuerprobe so gut bestand, als ob sie schon seit zwanzig Jahren die Herrin des Hauses gewesen wäre. Sie machte keinen einzigen faux pas und selbst Mr. Clements mußte gestehen, daß sie sich unglaublich schnell in ihre neue Lage gefunden habe. Er konnte es nicht begreifen, wie sie so im Augenblick die Art und Weise der vornehmen Welt angenommen habe. „Frauen gewöhnen sich schnell an andere Verhältnisse," dachte er. „Ich wäre an ihrer Stelle linkisch und verlegen gewesen und hätte mich ungemüthlich gefühlt."

Die Damen waren ins Wohnzimmer zurückgekehrt. Lady Charnleigh hatte ein Buch zur Hand genommen, aber ihre Augen irrten darüber hinweg nach den Blumen und Bäumen, den Fontainen und dem saftigen Rasen.

„Ich hoffe, Sie haben Alles nach Wunsch angetroffen, liebes Kind," sagte Lady Fanshawe. „Die Zofe, die ich für Sie engagirt habe, stand früher bei der Herzogin von Mortoun im Dienst; sie wird Ihnen gefallen."

„Sie scheint ihre Arbeit zu verstehen!" war Leoniens Antwort, und auf ihren Lippen erschien ein flüchtiges Lächeln. Noch vor vierzehn Tagen hatte sie Andern bei der Toilette behülflich sein müssen, und jetzt fragte man, ob die Zofe einer Herzogin auch gut genug für sie sei.

„Das Geld, das Geld!" dachte sie, „welch mächtigen Einfluß übt es doch auf die Menschen."

„Es ist noch so schön hell," sagte Miß Templeton, „und der Abend wird uns lang genug, könnten wir uns nicht einmal das Haus ansehen? das heißt natürlich, wenn Lady Charnleigh nicht zu ermüdet ist."

„Durchaus nicht! Ich gehe mit dem größten Vergnügen," erwiderte die junge Gräfin, und erhob sich von ihrem Sitz. Mr. Clements erbot sich, die Damen auf ihrer Entdeckungsreise zu begleiten, und Mrs. Ferron, die Haushälterin, wurde herbeigerufen. Das Schloß war noch größer, als es von draußen aussah. Der ganze linke Flügel bestand aus Staatszimmern. Hier befand sich auch das Zimmer, in welchem Karl II. geschlafen hatte. Außerdem waren da noch verschiedene luxuriös ausgestattete Empfangszimmer, der Saal, in dem der König mit seinen Höflingen gezecht hatte, und ein großer Ballsaal.

In der langen Gemäldegalerie, die sich quer durch den ganzen Flügel zog, hing ein Portrait von König Karl, ein anderes von Katharina von Braganza, sowie die Bilder der Charnleigh'schen Ahnen, — meistens dunkle Heldenköpfe und blonde Frauengestalten. Die Galerie erhielt ihr Licht durch große, bis an die Decke reichende Fenster. Der Fußboden war mit einem warmen, rothen Teppich bedeckt. Hier und da standen Statuen von großem Werth. Leonie ließ ihren Blick durch die Galerie schweifen.

„Das gehört Alles mir!" murmelte sie leise vor sich hin, „und jene alten Ritter sind meine Ahnen; ihr Blut fließt in meinen Adern. Ich will ihrem Namen Ehre machen."

Sie war zu sehr mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt, um nach dem gelehrten Gespräch hinzuhören, das Lady Fanshawe und Miß Templeton zusammen führten.

Von der Galerie gelangte man in die Bibliothek, welche Perlen der englischen Literatur enthalten sollte, und dann betraten sie die sonnigen, nach Westen gelegenen Räume — alles Zimmer, die für Gäste reservirt wurden. Hier verabschiedete sich Mr. Clements, der noch Geschäftsangelegenheiten mit Mr. Dunscombe zu besprechen hatte, und die Damen gingen, um sich die größte Curiosität auf Crown Leighton anzusehen, nämlich die große Garderobe, in welcher die kostbaren Spitzen, Roben und Kleinodien der früheren Besitzerinnen aufbewahrt wurden. Vor allem zog ein Schmuckkasten mit den kostbarsten Geschmeiden von unbezahlbarem Werth Miß Templeton's Aufmerksamkeit auf sich. Sie konnte sich nicht satt sehen an den Perlen und Edelsteinen.

„Dies hier," sagte die Wirthschafterin, indem sie die Thür zu einem kleinen Gemach öffnete, „war des verstorbenen Grafen Lieblingszimmer."

Es war weder luxuriös ausgestattet, noch sehr freundlich, und Leonie wollte gerade ihrem Erstaunen über den sonderbaren Geschmack des alten Herrn Ausdruck geben, als die untergehende Sonne das Zimmer erhellte und ihre Strahlen über ein Bild von seltener Schönheit ergoß. Die Worte erstarben auf Leoniens Lippen. Es war das Portrait eines jungen Mannes, dessen Gesicht ihr auffiel. So hatte sie sich Lancelot, ihren Lieblingshelden, vorgestellt. Hinter dem träumerischen Dunkel der Augen verbarg sich Feuer und Geist; das schwarze, dichte Haar war aus der Stirn zurückgestrichen und obgleich die Lippen fest geschlossen waren, lag um den Mund doch ein so sanfter Zug, wie man ihn sonst nur in einem lieblichen Mädchenantlitz findet. Das jugendliche Gesicht machte den Eindruck von verborgener, keimender Manneskraft und Leidenschaft. — Gräfin Charnleigh stand regungslos vor dem Bilde, gefesselt von der dunklen, feurigen Schönheit. Endlich wandte sie sich nach Mrs. Ferron um, die ihrer Winke harrte. „Wer ist das?" fragte sie.

„Ich glaube, es ist das Portrait eines Verwandten vom verstorbenen Grafen," war die zögernde Antwort.

Die Gräfin wandte sich wieder nach dem Bilde um. „Aber wie heißt er? Wo wohnt er?"

„Er heißt Hauptmann Flemyng und ist Offizier in der Armee," kam es wieder langsam heraus.

Ein Ruf des Erstaunens glitt über Lady Charnleigh's Lippen. Also das war der Mann, der, hätte sie nicht gelebt, jetzt Graf Charnleigh wäre, und den sie unschuldiger Weise um dies fürstliche Erbe gebracht hatte. Sie sah mit verdoppeltem Interesse zu dem Bilde empor.

„Er ist ein stattlicher Mann!" sagte sie sich, „er würde ein nobler Graf gewesen sein." Sie fühlte die neugierigen Augen der alten Wirthschafterin auf sich ruhen und wandte sich plötzlich von dem Portrait ab. Noch oft mußte sie während des Abends an das schöne Bild zurückdenken, das einem Velasquez keine Schande gemacht hätte. Den folgenden Tag wurde ihr aber keine Zeit gelassen, ihren Träumereien nachzuhängen. Der Tisch war mit Visitenkarten bedeckt und Besuch ging ein und aus. Leonie Gräfin von Charnleigh war erwacht und fand sich mitten im Strudel des Lebens.

9.

Es war ein heißer, schwüler Tag auf Malta, — ein Tag, an welchem die Arbeit unerträglich und das dolce far niente (süßes Nichtsthun) das größte Vergnügen ist. Auf einem Felsen, der eine Aussicht aufs Meer bot, saßen zwei Herren. „Ich habe diese fürchterliche Hitze nie ertragen können!" sagte Einer von Ihnen, der Major St. John, „ich will nur hoffen, daß wir nicht nach Indien versetzt werden. Ich würde lieber nach dem Nordpol gehen!"

„Mir ist es gleich, wo ich bin!" bemerkte sein Kamerad, der Hauptmann Paul Flemyng, „und aus dem Klima mach' ich mir auch nicht viel."

„Ich würde mir auch nicht viel daraus machen, wenn ich, wie Du, Aussichten auf eine Grafschaft mit so und so viel Tausend jährlich hätte."

„Meine Aussichten sind gar nicht so sehr groß!" sagte der Hauptmann; „ich kann zu jeder Zeit die Nachricht empfangen, daß Andere mehr Ansprüche auf das Erbe haben, und dann muß ich all' meinen Träumen von Rang und Reichthum Lebewohl sagen."

Er hätte über etwas, das ihn gar nichts anging, nicht ruhiger und gleichgültiger sprechen können.

„Du scheinst Dich nicht viel darum zu grämen," sagte der Major. Das schöne, dunkle Gesicht bedeckte sich mit einer lebhaften Röthe und wurde dann plötzlich bleich; einen Augenblick lang blitzte es auf in seinen Augen — aber auch nur einen Augenblick. „Du beurtheilst

beschlossen. Eine Thatsache, wohl werth, der Nachwelt aufbewahrt zu werden.

Zur Klarstellung der Sache diene noch folgende Mittheilung: Der Pfarrer M. zu B. hat nur im Winter, außerhalb der Schulzeit, den Religionsunterricht im Schullocal ertheilt, wozu derselbe, wie auch verschiedene andere Pfarrer des Kreises, früher die Erlaubniß nachgesucht und auch erhalten hatte. Im Sommer dagegen ist dieser Unterricht in Blankenheimerdorf nur in der Kirche ertheilt worden. Deßungeachtet die Anklage! — Der erste Lehrer von B. hat schon vom Frühjahr an, während des Sommers verschiedene Kinder der verschiedenen Abtheilungen, darunter Knaben und Mädchen, einzeln, abgesondert von den übrigen, in's stille Verhör genommen und ausgefragt, wann sie zuerst gebeichtet, wann sie zur ersten hl. Communion gegangen; ferner, was der Pastor im Katechismus durchnehme 2c. Den Kindern hat er auf's strengste verboten, über dieses Verhör Jemanden etwas zu sagen. Ob der Kreisschulinspector des Kreises Schleiden, der frühere Rector von Hülchrath bei Neuß, Herr Vandenesch, dem Lehrer solches aufgetragen, ist nicht bekannt. Wie kommt dieser Lehrer, der erst kurze Zeit in Blankenheimerdorf ist, dazu, solche Fragen an die Kinder zu richten? Handelte er auf höheren Befehl? Sehr wahrscheinlich, denn die jetzige Untersuchungssache beweist zur Evidenz, daß man vorher Material sammeln wollte, um gegen den Pfarrer M. zu B., der seit dem Jahre 1865 der dortigen Pfarre zur vollsten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten vorgestanden hat, gerichtlich vorzugehen. Wir fragen uns, soll ein solches Vorgehen die Liebe und Eintracht zwischen Pfarrer und Lehrer, zwischen Lehrer und Kindern befestigen? Soll den armen Kindern durch ihren Lehrer klar gemacht werden, daß der Pfarrer kein Anrecht mehr an sie in der Schule hat? Und sollen endlich, was namentlich in der hohen Eifel unerhört ist, die armen Kinder gezwungen werden, während des kalten Winters in der nicht geheizten Kirche sich um ihren Pfarrer zu versammeln, um von dem ihnen als Lehrer der Religionswahrheiten vorgesetzten Pfarrer, die Lehren ihrer Kirche zu empfangen? Daß die Kirche im Winter ungeheizt und unheizbar, die Gesundheit der Kinder ernstlich gefährdet, ist nicht zu widerlegen.

* **Frankfurt a. M.**, 21. Okt. In dem hiesigen Vereine der Centrumspartei wird gegenwärtig die Frage der Gründung einer größeren täglich erscheinenden politischen Zeitung, welche die Prinzipien der Centrumspartei zu vertreten hätte, erwogen. Der Vorstand des Vereins ist beauftragt worden, diese Angelegenheit in reifliche Erwägung zu ziehen und mit den maßgebenden Persönlichkeiten in Verhandlung zu treten, um auch sie für die Ausführung des Projektes zu gewinnen.

Frankreich.

* **Paris**, 22. Okt. Der in Paris zum Stadtrath gewählte amnestirte Communist (Socialdemokrat) Humbert wurde zu 6monatlichem Gefängniß und 2000 Frs. Geldbuße verurtheilt wegen Beschimpfung des Richterstandes und Verherrlichung von Thatsachen, welche das Gesetz als Verbrechen ansieht. (Er hatte die Mordbrenner der Commune verherrlicht.) Der Redakteur der socialistischen Zeitung „Marseillaise" wurde zu zweimonatlichem Gefängniß und 5000 Frcs. Geldbuße verurtheilt, wegen Abdrucks der Rede Humberts und zu 1000 Frs. Geldbuße wegen Veröffentlichung eines Briefes des fanatischen Rochefort. Außerdem wurde das Blatt auf 14 Tage verboten.

Großbritannien.

* **London**, 21. Okt. Fast sämmtliche Bischöfe haben ein Hirtenschreiben erlassen, in welchem sie zu Beiträgen für den Schulfonds auffordern. Sie weisen auf die letzte Encyklika Leo's XIII. hin und fordern die Gläubigen zu recht zahlreichen Beiträgen auf, damit namentlich die Priesterseminare der verschiedenen Diöcesen entsprechend vergrößert werden könnten, da man einen allgemeinen Priestermangel fürchtet. Durch die Großmuth und Freigebigkeit der englischen Katholiken sind wir beinahe so weit gekommen, daß keine Mission (in England) mehr ist, welche nicht ihre eigene Kirche und Kapelle hat; leider sind jedoch viele noch ohne Seelsorger, in anderen ist nur einer, welcher der vielen Arbeit, die seine ausgedehnte Mission erfordert, nicht gewachsen ist. Besonders macht sich an Sonntagen dieser Priestermangel so recht fühlbar. Die meisten Geistlichen müssen an diesem Tage zwei hl. Messen lesen, und dazu noch am Nachmittage, manchmal auch noch am Morgen predigen. Zu verwundern ist es noch, daß unsere Geistlichkeit, trotz der Anstrengung ein so hohes Alter erreicht, da die meisten derselben über 60 Jahre alt werden. Zum größten Glücke für England sendet Irland jedes Jahr eine Anzahl Priester nach seiner Nachbarinsel, damit diese aushelfen, da wir sonst wohl sehr wenige Pfarreien hier haben würden. Auffallend ist es, das so wenige Söhne katholischer Engländer sich diesem schönen Stande widmen. Handeln und Geldscharren von Morgens früh bis spät Abends; das scheint von Natur in den Sohn Albions hineingeboren zu sein, an Studium 2c. hat er wenig oder gar keine Lust. Seine ganze Zeiteintheilung ist nach diesem eingerichtet. In der Woche denkt er fast ausschließlich nur an sein Geschäft. Dagegen ist der Sonntag ausschließlich hier dem Kirchenbesuche geweiht. Am Morgen sowohl wie am Nachmittage besucht der Engländer mehrere Stunden die Kirche, zu Hause ruht Alles; Viele halten den Tag zu heilig, um zu erlauben, daß man Klavier spielt. Diese von den Protestanten eingeführte strenge Sonntagsfeier wird auch von den Katholiken mehr oder weniger beobachtet. Alle Theater sind geschlossen, ebenso die Museen und öffentlichen Gärten, Concerte dürfen nicht stattfinden, so daß der gewöhnliche Bürger, welcher dazu in der Woche keine Zeit hat, auf diese Vergnügen verzichten muß. Der Arbeiter weiß nichts Besseres zu thun, als seine Zeit im Wirthshause zuzubringen, zu Hause Karten zu spielen und sich mit starken Spirituosen zu berauschen. So kommt es, daß nachgewiesener Maßen am Sonntage, an welchem die Wirthshäuser nur wenige Stunden offen sind, mehr Betrunkene von der Polizei auf der Straße gefunden werden, als an jedem Wochentage. („Trier'sche Lztg.")

— Anfang dieses Monats verließen drei junge Priester das Missionshaus von Mill Hill, um sich an Bord der Agra einzuschiffen, damit diese sie nach Bombay bringe, von wo sie sofort ihren Weg nach Afghanistan nehmen werden, um mit den englischen Truppen in Kabul zusammen zu treffen. Diese Mission wurde auf speciellen Wunsch des Papstes Anfangs dieses Jahres gegründet, damit ihre Priester einestheils den Heiden und Mohamedanern das Evangelium verkünden, anderseits sie auch als Seelsorger bei den englischen Truppen thätig sein sollten. Bereits sind schon vier Missionen zu demselben Ziele ausgesandt worden, von denen drei noch emsig an der Arbeit sind, eine ist leider der Cholera, welche so fürchterliche Verheerungen unter den englischen Truppen angerichtet hat, zum Opfer gefallen. Trotz Krieg, Pest und sonstigen Gefahren haben dieselben alle Märsche der englischen Streitmacht mitgemacht, kein Hinderniß schreckte sie zurück; galt es doch, den armen Heiden das Evangelium zu bringen. Das Werk sollte auch bald mit Erfolg gekrönt werden; denn obgleich sie erst wenige Monate im Weinberge des Herrn arbeiten, ist ihre Gemeinde schon so groß geworden, daß sie neuer Arbeiter bedurften, zu welchem Ende nun noch drei Priester ausgesandt wurden, um ihre Genossen bei der schönen Arbeit zu unterstützen. Unter den zuletzt Ausgesandten befindet sich auch (wie man der „D. Reichsz." schreibt) ein Deutscher aus Westfalen, Johann Temme mit Namen, je ein Holländer und ein Engländer. Rührend war der Abschied, welchen diese Streiter Gottes von ihren Collegen nahmen. Cardinal Manning war persönlich nach dem Missionshause gekommen, um den 3 wackeren Priestern Lebewohl zu sagen. In beredten Worten schilderte er ihnen die Gefahren, welchen sie entgegengingen, und bereitete sie vor auf die Arbeit, welche ihrer harrte; doch dürften sie nicht verzagen, sondern müßten muthig an's Werk gehen, und keinen schönern Lohn könnte Gott ihnen geben, als wenn er sie in seinem Dienste zu sich nähme. Kein Auge blieb trocken bei diesen Worten, und auch Cardinal Manning konnte der Thränen sich nicht erwehren. In feierlicher Prozession begleitete man die Priester nach der Station, von wo dieselben nach dem Hafen fuhren, wo die „Agra", ein fast noch neues Schiff, ihrer harrte. Auch dort hatten sich noch einige hervorragende Katholiken versammelt, darunter Mitglieder vom höchsten Adel, welche den Missionären Lebewohl sagten.

---

mich falsch," sagte er ruhig. „Crown Leighton ist ein schöner Besitz und Charnleigh ein wohlklingender Name und ich wollt' ich könnte beides mein eigen nennn. Ich würde versuchen, dem Namen Ehre zu machen und die Reichthümer gut zu verwenden; aber soll mir das Erbe nicht zufallen, so verzichte ich gerne darauf."

„Ich bin kein solcher Philosoph wie Du," gestand der Major. „Wenn ich wüßte, daß ich Aussichten hätte, Graf Charnleigh zu werden, ich glaube eine solche Ungewißheit, wie die, in der Du nun bald ein halbes Jahr bist, würde mich verrückt machen. Werden die Nachforschungen denn nie ein Ende nehmen?"

„Ich erwarte heute die entscheidende Nachricht. Mr. Clements schrieb mir letzte Woche, daß die Zahl derjenigen Personen, die Ansprüche erhoben hätten, sich auf drei beschränkte und ich sei Einer von den Dreien."

„Ich versteh' Dich nicht, Paul, wie kannst Du nur so ruhig und gleichgültig bleiben?"

„Wenn man, wie ich, vor dem Feinde gestanden hat, wenn einem die Kugeln und Kartätschen um die Ohren gesaust sind, wenn man dem Tode unerschrocken in's Auge geschaut hat, so weiß man auch Ungewißheit und etwaige Enttäuschung zu tragen."

„Nun, ich will Dir wünschen," sagte der Major, „daß Du nicht enttäuscht wirst. Ich wünschte, ich könnte Dich eines Tages Graf Charnleigh von Crown Leighton nennen, Paul. Aber Scherz bei Seite, Keiner wird dem Namen mehr Ehre machen, wie Du."

„Ein edler Name sollte auch einen edlen Menschen machen," sagte Paul.

(Forts. folgt.)

---

* Das neue Gerichtsverfahren seit dem 1. Oktober.*)

Kammern für Handelssachen.

Durch die neue Gerichtsverfassung sind die Rheinischen Handelsgerichte, welche in der Besetzung von drei dem Kaufmannsstande angehörigen Mitgliedern über die Streitigkeiten in Handelssachen urtheilten, aufgehoben. An deren Stelle sind die **Kammern für Handelssachen** für einen ganzen Landgerichtsbezirk oder für örtlich abgegrenzte Theile desselben, an solchen Orten, wo ein Bedürfniß für dieselben vorhanden ist, errichtet worden. Diese Kammern unterscheiden sich von den früheren Handelsgerichten zunächst dadurch, daß sie mit einem rechtsgelehrten Richter als Vorsitzenden und zwei Kaufleuten als Beisitzenden, welche das gleiche Stimmrecht wie der Vorsitzende haben, besetzt sind. Hierdurch ist einerseits dem fortdauernden Bedürfnisse Rechnung getragen, daß bei der Entscheidung über Handelssachen Fachleute mitwirken, denen eine sichere Kenntniß der für den juristisch gebildeten Richter oft schwer zu ermittelnden Handelsgebräuche zu erwarten ist; andererseits ist durch die Mitwirkung des rechtsgelehrten Richters als Vorsitzenden die nöthige Garantie für eine sachgemäße Leitung und juristisch begründete Entscheidung geschaffen.

Diese Neuerung dürfte dem Handelsstande höchst willkommen sein, da bei der früheren Besetzung des Handelsgerichts der Mangel eines rechtsgelehrten Richters sich öfter fühlbar gemacht hat. Die Zuständigkeit der Kammern für Handelssachen ist im Vergleiche zu derjenigen der früheren Handelsgerichte bedeutend beschränkt worden, zunächst dadurch, daß alle Handelssachen, deren Gegenstand an Geld oder Geldeswerth die Summe von 300 Mark nicht übersteigt, nicht vor die Kammer für Handelssachen, sondern vor die Amtsgerichte gehören. Während ferner die Handelsgerichte zuständig waren für alle Rechtsstreitigkeiten, bei denen auf Seiten des Beklagten ein Handelsgeschäft (cfr. Art. 271—273 des deutschen Handels-Gesetzbuchs) vorlag, mochte dieser ein Kaufmann oder Nichtkaufmann sein, sind die Kammern für Handelssachen nur zuständig für Klagen gegen einen Kaufmann aus Geschäften, welche auf Seiten **beider** Parteien Handelsgeschäfte sind. Ein Nichtkaufmann kann also, wenn er als Beklagter vor die Kammer für Handelssachen geladen wird, die Einrede der Unzuständigkeit erheben.

Im Uebrigen ist die Zuständigkeit der früheren Handelsgerichte auf die Kammern für Handelssachen übergegangen, es ist daher die letztere, falls der Werth des Streitgegenstandes 300 Mark übersteigt, unter Anderm noch zuständig für Klagen aus Wechseln, für Streitigkeiten, welche zwischen den Mitgliedern einer Handelsgesellschaft, zwischen dem Prokuristen oder Handlungsgehülfen und den Handelsherrn entstehen 2c. (cfr. 101 der Gerichts Verfassung.)

Da die Kammern für Handelssachen keine für sich bestehende Gerichte sind, wie die früheren Handelsgerichte, sondern neben den Civil- und Strafkammern einen Theil des Landgerichts bilden, mögen sie auch ihren Sitz an einem von dem Sitze des Landgerichts verschiedenen Orte haben (dies ist z. B. im Bezirke des Düsseldorfer Landgerichts zu Crefeld und M.-Gladbach der Fall), so ist das Verfahren dasselbe wie vor den Civilkammern der Landgerichte. Insbesondere gilt auch hier der Anwaltszwang; es können also die Parteien nicht wie früher ihre Prozesse selbst oder durch einen sog. Rechtsconsulenten führen, sondern sie müssen durch einen Rechtsanwalt vertreten sein.

In Bezug auf die kaufmännischen Mitglieder der Kammer für Handelssachen (Handelsrichter) ist noch zu bemerken: Dieselben werden auf gutachtlichen Vorschlag der Handelskammern auf die Dauer von 3 Jahren vom Könige ernannt. Zum Handelsrichter kann jeder Deutsche ernannt werden, welcher 30 Jahre alt ist, im Bezirke der Kammer für Handelssachen wohnt und als Kaufmann in das Handelsregister eingetragen gewesen ist. Das Amt des Handelsrichter ist ein (unbes Ehrenamt.

Rechtsmittel.

Unter Rechtsmittel im Allgemeinen versteht man ein Mittel, mit welchem eine Partei eine gerichtliche Entsch wodurch sie sich in ihrem Rechte verletzt glaubt, anfechte Zunächst können alle Urtheile, solange sie noch nicht kräftig sind, angegriffen werden. Hierzu dienen die mittel der Berufung und der Revision.

Die Berufung.

Die neue Proceß-Ordnung geht von dem Grundsa daß jeder Partei, sei es Kläger oder Beklagter, wenn durch das in erster Instanz erlassene Endurtheil h fühlt, das Recht zu gewähren sei, daß die Sache nochm einem höhern Richter vollständig zur Verhan und Entscheidung gelange; deshalb ist gegen all stanzlichen Urtheile das Rechtsmittel der Berufun lassen. Durch diese für eine geordnete Rechtspflege liche Bestimmung ist den Parteien eine nothwendige und weg ausreichende Garantie für eine gründliche Beh des Rechtsstreites und eine gerechte Entscheidung desse geben.

Die Vorschrift des Rheinisch-Französischen Rechts, die Berufung gegen Urtheile ausgeschlossen war, sofe Gegenstand des Processes eine gewisse Summe an G Geldeswerth nicht erreichte, hat die neue Proceß-Ordn Recht verworfen, weil diese Beschränkung vom Stan einer von höhern Gesichtspunkten ausgehenden Rechtspf als rein willkürlich zu bezeichnen ist und jeder innern fertigung entbehrt.

Wie schon im ersten Artikel (vgl. Nr. 271) erwähnt, her gegen alle amtsgerichtlichen Urtheile die B an das übergeordnete Landgericht zugelassen.

Ebenso ist gegen alle landgerichtlichen Urt Berufung an das Oberlandesgericht zulässig. Rheinprovinz ist an die Stelle des aufgehobenen Appe Gerichtshofes das Oberlandesgericht zu Köln getreten Berufung sowohl gegen amts- als landgerichtliche Urthe innerhalb eines Monats nach der Zustellung theils durch einen Rechtsanwalt eingelegt werden; rufungsbeklagte, d. h. derjenige, gegen welchen die Beru richtet ist, kann sich der Berufung anschließen, um änderung des erstinstanzlichen Urtheils zu seinen Gun beizuführen, und zwar auch nach Ablauf der einmonatlich

Vor dem Berufungsgerichte wird der Rechtsstreit, als eine Abänderung des Urtheils beantragt wird, vo von neuem in rechtlicher und thatsächlicher B mündlich verhandelt. Es können sogar Angriffs- und digungsmittel, welche in erster Instanz nicht geltend sind, insbesondere neue Thatsachen und Beweis vorgebracht werden. Auch in der Berufungsinstanz wir die nicht durch Anwalt vertretene Partei ein Versäum theil erlassen.

Revision.

Eine dritte Instanz findet nicht in allen Rechtsstreit sondern nur in gewissen Fällen statt. So gibt es für den Amtsgerichten verhandelten Prozesse keine Instanz.

Die vor den Landgerichten in erster Instanz dann von dem Oberlandesgerichte in zweiter Instanz theilten Sachen können vermittels des Rechtsmittels vision nur dann in die dritte Instanz gebracht werden der Werth des Beschwerdegegenstandes 1500 Ma steigt. Es kommt also nicht auf den Werth des im befangenen Anspruches, sondern auf den Betrag welchen sich der Revisionskläger durch das in der Ber instanz ergangene Urtheil verkürzt glaubt. Z. B. Jemand 3000 Mark ein und der Beklagte wird Mark in der ersten und in der Berufungsinstanz theilt; alsdann kann der Beklagte, weil er nur Mark beschwert ist, keine Revision einlegen, wohl Kläger, da diesem 1600 Mark weniger, als er in der beansprucht hat, zugebilligt sind.

Die Revision kann (ebenso wie früher der Cassations nur darauf gestützt werden, daß das angefochtene Urth der Verletzung eines Gesetzes, d. h. auf der Nich dung oder der unrichtigen Anwendung eines Rechtssatz ruhe. Das rein thatsächliche Sachverhältniß, wie dem angefochtenen Urtheil festgestellt ist, ist für den Re richter bindend und dieser hat ausschließlich darü befinden, ob eine Gesetzesverletzung stattgefunden nicht. Die Revision muß ebenso wie die Berufung in der Nachfrist eines Monats eingelegt werden; läßt die diesen Monat unbenutzt vorübergehen, so ist das Recht nicht mehr zulässig und das Urtheil rechtskräftig und fechtbar.

Ueber die Revision entscheidet das Reichsgericht, wel Leipzig seinen Sitz hat. Insoweit dieses die Revision gründet erachtet, wird das angefochtene Urtheil a ben und das Reichsgericht urtheilt nunmehr entweder in der Sache, oder es verweist den Rechtsstreit zur maligen Verhandlung und Entscheidung an das Berufu richt zurück.

Beschwerde.

Der Vollständigkeit wegen ist noch das Rechtsmittel schwerde anzuführen, welches indessen von mehr unte neter, nebensächlicher Bedeutung ist. Dasselbe findet nic die Berufung und Revision gegen Endurtheile, sond gen sonstige gerichtliche Anordnungen und scheidungen statt, welche auf einseitigen Antrag einer tei, und ohne daß eine mündliche Verhandlung voraus braucht, erlassen werden, oder welche eine Entscheidung Sache selbst nicht enthalten. So z. B. ist die Be zulässig gegen die Entscheidung, durch welche ein Zeuge Ausbleibens oder Verweigerung des Zeugnisses zu Str urtheilt ist, oder gegen den das Armenrecht versagende schluß, oder wenn eine Partei einen Richter oder Sach digen wegen Besorgniß der Befangenheit abgelehnt h das Ablehnungsgesuch zurückgewiesen ist, und in vielen Fällen.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 23. O

** Mit Verwunderung fanden wir jüngst eine „Begräbniß-O für den confessionell gemischten Friedhof zu G heim" publicirt, und mit noch größerer Verwunderung unte ben neben anderen Namen auch den des katholischen Pfarr selbst. Wie, dachten wir, sind die Katholiken Gerresheims, Grafenberg bereits mit einer Simultan- d. h. confes losen Schule beglückt sind, so wüthende Falklaner geworden sie durchaus auf einem confessionslosen Kirchhofe wollen b sein? Wußten wir doch, daß bis jetzt in Gerresheim zur

---

*) Nachdruck verboten.

seitigen Zufriedenheit ein nach Confessionen getrennter Kirchhof bestand. Auf nähere Erkundigungen erfuhren wir, daß die Katholiken der Pfarre Gerresheim über diese Neuerung, die mit dazu beiträgt, die bis dahin zwischen den verschiedenen Confessionen bestandene Eintracht in Zwietracht umzuwandeln, sehr ungehalten sind, und daß ferner der katholische Pfarrer und Kirchenvorstand in dieser Angelegenheit ihre Pflicht gethan haben.

Zur Sache Folgendes: Ursprünglich gab es in Gerresheim nur einen katholischen Kirchhof; die damals nur vereinzelt daselbst vorkommenden Protestanten wurden nach Erkrath begraben, wohin sie bis vor zwei Jahren eingepfarrt waren.

Als in Folge neuer Fabrikanlagen, namentlich der Glasfabrik des Herrn Heye, der fast nur protestantische Arbeiter beschäftigt, die Zahl der Protestanten sich vermehrte, wurde bei einer vor circa 12 Jahren erfolgten Vergrößerung des Kirchhofes auf dem neuen Theile desselben ein eigener Begräbnißplatz für die Protestanten angewiesen. So blieb es zur beiderseitigen Zufriedenheit, bis in diesem Jahre eine abermalige Vergrößerung des Kirchhofes nothwendig wurde. Da beschloß die größtentheils aus Auchkatholiken und Protestanten bestehende Kirchhof-Commission, die Trennung nach Confessionen vollständig aufzuheben und in echt liberalem Mischmasch alle Leichen durcheinander zu begraben, nicht nur auf dem neuen Theile des Kirchhofes, sondern auch auf dem alten, seit mehreren Menschenaltern nur von den Katholiken benutzten.

Der katholische Pfarrer, welcher ebenfalls der Kirchhofs-Commission angehört, legte gegen ein solches Verfahren entschieden Verwahrung ein und gab in einer Sitzung der genannten Commission seinen Protest zu Protokoll. Kirchenvorstand und Pfarrer wandten sich sodann in motivirten Beschwerden an die Königl. Regierung zu Düsseldorf und an den Oberpräsidenten, wurden aber in beiden Instanzen abgewiesen, und auf welchen Grund hin? Auf die Aussage des Todtengräbers hin, es seien auch früher Protestanten auf dem katholischen Kirchhofe begraben worden; nur schade, daß er kein Verzeichniß derselben einreichen konnte, es würde überaus dürftig ausgefallen sein! Um übrigens den Bildungsgrad dieses Gewährmannes, dessen Zeugniß schwerer wog, als das des Pfarrers und Kirchenvorstandes, zu würdigen, sei nur erwähnt, daß derselbe weder lesen noch schreiben kann. Möglich ist es, daß zuweilen ein Protestant auf dem katholischen Kirchhofe aus besonderer Veranlassung, etwa bei gemischten Ehen in solchen Familien, die Familiengräber hatten, ist begraben worden, aber „eine Schwalbe macht noch keinen Sommer", und einige derartige protestantische Begräbnisse einen katholischen Kirchhof noch nicht zu einem confessionslosen. Wenn man es nun für zweckmäßig hielt, die neue Begräbniß-Ordnung amtlich durch die Zeitung zur Kenntniß des Publikums zu bringen, dann finden wir es, gelinde gesagt, doch höchst seltsam, daß der Name des katholischen Pfarrers ohne weitere Bemerkungen unter die Unterschriften mit aufgenommen ist. Dadurch könnte ja bei denjenigen Katholiken, welche in die vorhergegangenen Verhandlungen nicht eingeweiht waren, der Glaube erweckt werden, als habe der Hr. Pfarrer ihre religiösen Interessen Preis gegeben.

Daß in der Reihenfolge der Namen der protestantische Prediger den Vortritt hat, ist man im „paritätischen" Preußen gewohnt, obgleich im vorliegenden Falle, dem Alter und der Bedeutung der betreffenden Pfarreien entsprechend, sich das umgekehrte Verfahren empfohlen hätte.

Hoffentlich werden die Katholiken Gerresheims, wenn einmal ein besserer Wind für sie weht, kein gesetzliches Mittel unversucht lassen, um eine solche unnöthige und Unzufriedenheit erregende Neuerung wieder zu beseitigen.

§ Neunte Sitzung der Strafkammer vom 22. Okt. Fahrlässige Brandstiftung wurde den Eheleuten Matthias Wolff aus Dovern zur Last gelegt. Dieselben kamen am Abende des 29. Mai nach Lüttgenglehn, wo am folgenden Tage Kirmes gehalten wurde. Wolff betrieb das Geschäft eines Hausirers und wollte auf der Kirmes Geschäfte machen. Weil der Gastwirth Math. Spie nicht mehr Platz im Hause hatte, so erlaubte er dem Wolff, mit Pferd und Wagen in der Scheune zu logiren. In der Nacht brannte die Scheune total nieder, die Eheleute Wolff aber waren mit Sack und Pack verschwunden. Hätten diese bei Ausbruch des Feuers den Wirth geweckt, dann hätte derselbe sein Eigenthum noch retten können. An der Scheune war noch eine Schmiede angebaut, über welcher auf einer Dachstube ein Schmiedegesell schlief, der erst erwachte, als Alles in Flammen stand. Derselbe sprang in der Angst durchs Fenster und wurde durch den Fall schwer verletzt. Wie das Feuer entstanden war, konnte nicht aufgeklärt werden, weil die Eheleute Wolff darüber nichts wissen wollten. Die Strafkammer verurtheilte den Matthias Wolff zu 6, dessen Frau zu 2 Wochen Gefängniß. — Der zu Gladbach wohnende Schneidergeselle Conrad Mackenstein aus Dovern entwendete am 15. September seinen Nebengesellen einen Anzug und 4 Westen, reiste nach Düsseldorf und versetzte dort die Sachen. Er gestand den Diebstahl ein und wurde mit einem Monat Gefängniß bestraft.

§ Heute wurde vor dem Amtsgerichte die Klage der Versicherungs-Gesellschaft „Prometheus" zu Berlin gegen die in Düsseldorf wohnenden Mitglieder verhandelt. Die Gesellschaft schloß das Jahr 1878 mit einem Defizit von über 300,000 Mark ab, welches die Mitglieder durch einen Zuschuß, der 125 Prozent der pro 1878 gezahlten Prämie betrug, decken sollten. Die Mitglieder weigerten sich dessen aber. Das Amtsgericht verurtheilte die erschienenen Mitglieder zum Theil zur Zahlung, vertagte gegen einige die Verhandlung und erließ gegen die ausgebliebenen ein Versäumnißurtheil. Auf heute waren etwa fünfzig Mitglieder geladen, gegen eine gleiche Anzahl wird in einer der folgenden Sitzungen verhandelt.

M. Ein hiesiger Bettler streifte gestern Mittag die Friedrichsstraße ab, bei welcher Gelegenheit er seine langen Finger nach einem Hut ausstreckte. Der Schutzmann des dortigen Reviers verfolgte den Dieb, ergriff ihn und machte ihn dingfest. Die Sache hat den Anschein, als ob es dem alten Manne nur um ein Unterkommen zu thun gewesen wäre.

(*) Die hiesige Kgl. Regierung hat ihre unpraktische Verfügung betr. die Auszahlung der Zeugengebühren aufgehoben und können dieselben fortan wieder im Justizgebäude in Empfang genommen werden.

(*) Vorgestern wurde eine ältere Frau in dem Eingang von Königsallee zur Schadowstraße überfahren und sehr schwer verletzt. Wie man angibt, soll die Unglückliche beide Beine gebrochen haben.

(*) Mehrere Bewohner der Andreasstraße beschweren sich über nächtlichen Skandal, der in einem gewissen Hause daselbst getrieben wird. Bis tief in die Nacht hinein hört man von dort nichts als Zank, wüstes Fluchen und Schimpfen in den unflätigsten Ausdrücken. Einmal ist der betreffende Miether in Untersuchung gewesen, hoffentlich wird es bald gelingen diesen nächtlichen Skandalscenen ein Ende zu machen.

(*) Ein hiesiger Schuhmacher leistete gestern eine Probe in der Kunst des Essens, indem derselbe in einer Restauration zum Ergötzen der Gäste 23 Leberklöße mit der nöthigen Beilage vertilgte.

(*) Von gestern bis heute ist das Wasser abermals 93 Centimeter, also in 24 Stunden 162 Centimeter gewachsen. Nachrichten aus Coblenz melden, daß gestern dort der Pegel stündlich um 4 Centimeter sich höher stellte.

± Stadttheater. Die vorgestrige „Martha"-Wiederholung bot insofern ein besonderes Interesse, als die ersten Hauptpartien der Lady und des Lyonel durch Frl. Meisner und Herrn Deluggi besetzt waren. Erstere erfreute vor Allem durch saubere Wiedergabe des gesanglichen Theiles, besitzt eine, das hiesige Haus füllende, recht sympathisch klingende, wohlgeschulte Stimme und ein gutes, Bühnenroutine verrathenes Spiel. Hoffen wir, daß sie als die vierte Coloratursängerin in dieser Saison endgültig bleiben wird. Herr Deluggi kämpfte im ersten Akte, sei es aus Indisposition oder allzu großer Aengstlichkeit, mit der Höhe, die ihm leider zwei Mal versagte; er suchte im weiteren Verlaufe der Oper wieder gut zu machen, was er im 1. Akte versäumt, es gelang ihm dies auch hinlänglich. — Die übrige Besetzung war die gewohnte und durchweg befriedigende; nur hätten wir den Hrn. Aglitzky beim Porterlied besser bei Stimme gewünscht. Der Chor hätte sich im 1. Akte bei der Marktscene mehr nach dem Taktstocke richten dürfen.

(*) Gestern Nachmittag wurden in Hamm beim Einsturz eines Gewölbes, das über einer Düngergrube angebracht wurde, ein Maurermeister und ein Arbeiter schwer verletzt. Beide wurden ins evangelische Krankenhaus gebracht.

Düsseldorf, 23. Okt., Morgens 8 Uhr. Wasserstand 3,82 M., stand gestern Morgen 2,89. Wind S. Luftwärme + 7. Barometer 28.

* Neuß, 21. Okt Ueber den Besuch des Hrn. Cultusministers in der Münsterkirche berichtet die „Neuß-Grevenbr. Ztg." weiter: Beim Rundgange durch die Kirche, bei welchem Herr Regierungs-Baumeister Busch dem Minister den Bau erklärte und demselben die für die stilgerechte Wiederherstellung der Kirche entworfenen Pläne vorlegte, erkundigte sich Se. Excellenz noch eingehender über die beiden geäußerten Wünsche in Betreff der Verwaisung der Pfarre und der Ertheilung des Religionsunterrichtes in den Schulen. Nach Besichtigung der Krypta und des Aeußern der Kirche that der Hr. Minister noch einen Schritt in die naheliegende Elementarschule und schied unter Wiederholung seines Dankes für den durch die Geistlichkeit ihm bereiteten freundlichen Empfang, um seine Reise nach Cleve fortzusetzen.

— Vor ungefähr 14 Tagen wurde in „Neuserweihe" ein Mann so erheblich mit einer Gartenharke geschlagen, daß man jetzt seinem Ende entgegen sieht.

* Duisburg, 21. Okt. Die „Duisb. Volksz." erzählt: Eine verwahrloste, dem Trunke ergebene Frauensperson, die noch vor einigen Tagen zum Depot geführt worden war, fand man heute Morgen im Garten des Herrn B. hierselbst auf dem Rasen liegen. Der so liebgewonnene Freund, die Flasche, durch deren Gebrauch die Unglückliche so weit heruntergekommen, lag neben ihr, und die ganze Erscheinung machte einen sehr unangenehmen Eindruck auf die Vorübergehenden. Von Mitleiden gerührt, versuchte Jemand die Daliegende aufzuheben, fand aber, daß sie ganz steif und starr war. Man rüttelte sie, goß ihr warmes Wasser in den Mund und machte verschiedene Wiederbelebungsversuche, aber die Unglückliche gab kein Lebenszeichen von sich; sie war todt. (Wie gelebt, so gestorben.)

* Bottrop, 21. Okt. Gestern Mittag gegen 1¼ Uhr wurde die hiesige Pulverfabrik wieder durch eine Explosion heimgesucht welche in der ersten sog. Walze stattfand, wodurch das kleine Gebäude dieses Mahlwerkes total zertrümmert und bis auf den letzten Rest in die Luft gesprengt wurde, so daß man nur noch die Stätte sieht, wo es gestanden hat. Leider sind dadurch auch die beiden in dem betreffenden Raume beschäftigt gewesenen Arbeiter, junge kräftige Männer von etwa 20 Jahren, auf die schrecklichste Weise um's Leben gekommen: dem Einen waren die Beine nebst Unterleib abgerissen, und fand man die einzelnen Theile weit fortgeschleudert, wieder, während der Oberkörper hoch über mehrere Gebäude hinweggeschleudert, vielleicht anderthalb hundert Meter von der Unglücksstätte entfernt, auf dem Dach des Trockenhauses gefunden wurde. Den ebenfalls schrecklich entstellten Leichnam des Anderen fand man über 100 Schritte entfernt, auf der nebenanliegenden Wiese in der Nähe der Emscher wieder, fortgeschleudert über die sehr hohe Schutz- und Grenzmauer; einen Arm, der mit der Wurzel bis zur Brust hinein ausgerissen war, fand man ebenfalls in weiter Entfernung wieder. — Sodann ist gestern Abend an der Baustelle der neuen Emscherbrücke für die K.-M. Eisenbahnstrecke Bottrop-Oberhausen einer der mit Wasserauspumpen beschäftigten Arbeiter in das Wasser gestürzt und ertrunken. — Auf der Zeche Prosper, alter Schacht, ist gestern ebenfalls ein Arbeiter um's Leben gekommen. — So wäre (bemerkt die „Duisb. Volksz.") der gestrige Tag ein Unglückstag, als wenn der Würgengel an der Emscher entlang sein trauriges Geschäft ausgeübt hätte!

Vermischtes.

* Kosel. Ueber einen gräßlichen Mord berichtet das hiesige „Stadtblatt" Folgendes: Ein Verbrechen, welches von einer grauenerregenden Bestialität zeugt, ist am Mittwoch verübt worden. Der Briefträger Pannek, überall als freundlich, gefällig, nüchtern und bescheiden bekannt, hatte schon öfter durch Postkarten Zahlungsmahnungen über Schulden erhalten, die nicht er, sondern seine Ehefrau contrahirt hatte. Als er ihr wegen ihres Leichtsinns am Mittwoch Vormittag gerechte Vorwürfe machte, gerieth das böse Weib in rasende Wuth, die sich in den Worten Luft machte: „Eins von uns Beiden muß heut noch crepiren." Ein Soldat war Zeuge der Scene. Inzwischen verließ Pannek seine Wohnung, um seine Tour zu begehen. Als er am Abend aus dem Dienst zurückkehrte, erhielt er unversehens beim Eintritt in die Stube einen so wuchtigen Schlag auf den Kopf, daß er sofort niedersank. Seine Schwiegermutter hatte ihn mit einem Brecheisen furchtbar getroffen. Aber das genügt den Weibern nicht: auf den Niedersinkenden eilt die Ehefrau zu und bearbeitet seinen Kopf mit einem hammerähnlichen Instrumente. Kein Wunder, daß der ärmste Mann dieser Wuth erlag und unter den auf sein Haupt fallenden Schlägen seinen Geist aufgab. Auch soll der Bruder der Frau und das älteste der 6 Kinder sich an der That betheiligt haben. Zur Brutalität gesellt sich nun die Raffinirtheit. Um den Verdacht des Mordes von sich abzulenken, wird der Körper des Erschlagenen auf der Stubendiele liegen gelassen, die in der Stube befindlichen hölzernen Gefäße werden mit seinem Blut besudelt, die Mütze, von Blut getränkt, wird auf dem Wege zwischen Pfarre und Magazin niedergelegt. Alle diese Manipulationen hatten den Zweck, den Glauben hervorzurufen, daß Pannek, betrunken nach Hause kommend, unterwegs öfter hingefallen sei und sich dabei blutig geschlagen habe — das sollte die „verlorene" Mütze beweisen — und daß er beim Eintritt in seine Wohnung durch einen abermaligen Sturz sich die tödtlichen Verletzungen zugezogen habe. Eine Nachbarin kam am nächsten Morgen in die Pannek'sche Stube und sah den Pannek liegen, sie fühlte ihn an und als sie merkte, daß er todt sei, rief sie der Frau zu: „Schafft doch Euren Mann fort, der ist ja todt!" „Ach", rief das brutale Weib, „mag das .... crepiren". Der Verdacht lenkte sich sofort auf die richtige Stelle und wurde zur Gewißheit, als der Soldat, der am Tage vorher die von der Pannek ausgestoßene Drohung gehört hatte, den Nachbaren Mittheilung machte. Die Section des Leichnams ergab 7 Wunden, von denen jede einzelne tödtlich war. Der Schädel war vollständig gesprengt. Die Schwiegermutter gibt sich als alleinige Thäterin an.

* Braunschweig. In der Aula des Wolfenbütteler Gymnasiums ist die Büste des h. Bernhard von Clairveaux aufgestellt worden, worüber natürlich alle Culturpauker höchst entrüstet sind, da sie meinen, Lessing hätte jener Ehrenplatz eher gebührt. Da kommt denn u. A. wieder die Unwissenheit dieser Herren zu Tage, indem der hiesige Correspondent der „liberalen" „Magdeburg. Ztg." den h. Bernhard stets „Herr Clairveaux" nennt! Bekanntlich wurde eine Einöde, in welcher der Heilige ein Kloster gründete, clara vallis (Clairveaux, Lichtthal) benannt. Die Redaktion der „Magdeb. Ztg." wird vielleicht nächstens den Marschall Mac Mahon „Herr Magenta" benamsen. Diese Sorte von „Gebildeten" plaidirt für ein Culturexamen der Theologen!

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neußer Fruchtpreise vom 23. Okt. 1879.

	Mark		Mark
Weizen 1. Qualität	24 —	Aveel 100 Kil.	24 50
„ 2. „	22 —	Kartoffeln	7 —
„ 3. „	— —	Heu 100 Kil.	6 —
Roggen 1. „	17 30	Stroh 100 Kil.	4 80
„ 2.	16 30	Rüböl, per 100 Kil.	60 —
Gerste	— —	do. faßweise	62 —
Wintergerste	16 50	Preßkuchen, per 1000 Kil.	130 —
Sommergerste	— —	Branntwein, per 100 Liter zu 50%	—
Buchweizen	16 —	Kleie à 50 Kilo	4 80
Rübsamen 100	— —	Vorschuß	35 50
Rapssamen	26 —		
Hafer	13 —		

Düsseldorfer Volksbank. Düsseldorf, den 22. Okt. 1879.

Wechsel-Course in Reichsmark.		Briefe.	Geld.
Amsterdam	k. S.	168,70	168,10
Rotterdam	2 M.	—	167,30
Brüssel	k. S.	80,55	80,15
Antwerpen	2 M.	—	79,80
London	k. S.	20,39	20,29
	2 M.	—	20,21
Paris	k. S.	80,65	80,25
	2 M.	—	79,85

Diskonto der Reichsbank 4½%.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
20-Frankenstücke	—	16,10
5 Frankenstücke	—	4,—
Sovereigns	—	20,30
Amerik. Coupons	—	
in Gold zahlbar	—	4,16
russ. Imperials	—	—

Bergisch-Märkische Bank. Düsseldorf, den 22. Okt. 1879.

Wechsel-Course. Reichs-Mark.		Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Amsterdam	k. S.	168 70	168 10
	2 M.	—	167 20
		—	—
		—	—
		—	—
London	k. S.	20 39	20 29
	2 M.	—	20 21
		—	—
Antwerpen		80 55	80 15
		—	—
Brüssel		—	79 80
		—	—
		—	—
Paris	k. S.	80 65	80 25
	2 M.	—	—

Wechsel-Course. Reichs-Mark.	Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Newyork Gold k. S.	4 25	—

Disconto auf deutsche Reichsbankplätze 4½%.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Pr. Friedrichs'dor	—	—
Ausländ. Pistolen	—	—
Napoleond'or	—	16 05
Fünf Francs	—	4 —
Sovereigns	—	20 25
Amer. Coupons	—	—
Newyork in Gold	—	4 13

Civilstand

der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geboren.

Den 18. Okt.: Elisabeth Maria, T. d. Schreinermeisters Friedrich Jordan, Oberstr. — Caroline, T. d. Tagel. Peter Baasen, Volmerswertherstr. Den 19.: Ferdinand Adolph, S. d. Kleiderm. Heinrich Hall, Flingerstr. Den 20.: Christ. Johann Heinrich Gerhard, S. d. Cigarrenarbeit. Gerhard Schmitz, Krämerstr. Den 21.: Johann, S. d. Gärtners Pet. Jnhoven, Suitbertusstr. — Helene Catharina, T. d. Tagel. Michael Zimmermann, Volmerswertherstr. — Johanna, T. d. Buchhalters Max Bögl, Concordiastr. — Catharina Elis., T. d. Cigarrenarb. Franz Kemmerling, Citadellstr. — Maria Louise, T. d. Wirthes Hubert Schorn, Düsselthalerstr. Den 22.: Cath. Hub., T. d. Bierbrauereibesitzers Peter Wingerath, Louisenstr. — Hermann Wilhelm Hubert, S. d. Pliesterers Anton Hortz, Nordstr. — Wilhelm, S. d. Stellmachers Franz Perzkowski, Eintrachtstr.

Gestorben.

Den 20. Okt.: Elis. Hohnbitzer, 7 M. 15 T. a., Kirchpl. — Adolph Jacobs, Färber, 28 J. a., I., Kaiserswertherstr. — Anna Druxes geb. Lersen, ohne Gew., 66 J. a., Wwe., Citadellstr. — Pet. Sommer, 2 M. 15 T. a., Flingerstraße. — Ludwig Walcker, Steuer-Rath, 66 J. a., Elisabethstraße. — Clemens Balk, 3 J. 6 M. a., Derendorferstraße. — Anna Elisabeth Gaudy geb. Stauffenberg, 45 J. a., Ehefrau, Fürstenwall 1. Den 21.: Hub. Burgartz, 6 T. a., Münsterstraße.

Den 21. Okt.: Maria Schulz, 5 J. 7 M. a., Klosterstraße. — Maria Zöllner, 6 W. a., Louisenstraße. — Ferdinand Stoll, 2 J. 1 M. a., Eifelerstraße. — Theresa Ramail, 1 J. 1 M. a., Ickbachstr. — Theodor Cremer, Zuschneider, 21 J. a., I, Stadtbrück. — Otto Marx, 1 M. 15 T. a., Kasernenstraße.

Am künftigen Mittwoch, den 29. d. M., Morgens 10 Uhr, läßt Reinhard Esser zu Stoffeln wegen Aufgabe des Geschäfts mehr. Haufen Dünger u. allerlei Gegenst öffentlich meistbietend verkauf. 326

Kappus-Verkauf.

Am Freitag, den 24. Oktober, Vormittags 10 Uhr, läßt der Unterzeichnete in der Wohnung des Wirthen Heinrich Schaffhausen zu Lierenfeld

ca. 12,000 Stück schöner Kappus

nummerweise gegen Zahlung vor der Abnahme öffentlich verkaufen.

Lierenfeld, 20. Oktober 1879.

193 Heinrich Schlebusch.

Ladenmädchen gesucht.

Für ein Schreibmaterialiengeschäft braves Mädchen nach Crefeld gesucht. Mit den Artikeln bekannt zu sein, nicht unbedingt erforderlich. Näh. in der Exp. ds. Bl. 278

Kappus-Verkauf.

Am Montag, den 27. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, läßt der Unterzeichnete, beim Wirthe Vieth zur Heide,

ca. 13000 Stück Kappus

öffentlich versteigern

Hölzerhof bei Hilden, den 17. Oktober 1879.

118 Wilh. Real.

Düngerverkauf.

Am Freitag, den 24. d. M., 284 Nachmittags 4½ Uhr, soll auf dem südlichen Kasernenhofe der Neustädter Caserne der Dünger der 5. Escadron 2. Westf. Hus.-Regts. Nr. 11 gegen Baarzahlung öffentlich verkauft werden.

Lehrling gesucht, vergleich verdient. Gottf. Hucklenbroich, Klempnermeister, Hundsrückenstraße 62.

Ein zuverlässiges Mädchen gesetzten Alters, aus sehr anständiger Familie, s. St. b. Kindern. Gute Behandl. w. h. Salair vorgez. Eintr. d. 1. Nov. N. Reichsst. 33. 281

Ein zuv. kath. Mädch. s. b. einer kath. Herrsch. St. z. St. o. f. Küche u. Hausarb. Gute Behandl. w. h. Lohn vorgez. Marienstr. 17.

Für ein Mädchen wird bei einer Kleidermacherin eine Lehrstelle ges., woselbst sie Kost u. Logis find. Frc.-Off. u. A. B. 34 an die Exp.

Eine erf. Kleidermacherin, Wwe, s. Kund. i. u. a. d. H. Hundsrücken 42.

Modes sucht Kunden in und außer dem Hause. Thalstr. 8.

Eine Ladengehülfin,

in Colonial u. Delicatessen gründl. erfahren, sucht für gleich Stelle. Franco Offert. an Heinrich Wirtz, Grevenbroich.

Bauplätze 735

Grafenbergerstraße 3 zu verkaufen.

G. L. Daube & Co.

Central-Annoncen-Expedition

der deutschen und ausländischen Zeitungen in Bonn, Elberfeld, Köln sowie in allen übrigen größeren Städten des In- u. Auslandes befördern Annoncen in allen Zeitungen, Fachzeitschriften 2c. des In- und Auslandes. Prompte und billige Bedienung. Größere Aufträge mit hohem Rabatt. Ausführliche Zeitungs Cataloge, ebenso unsere Musterbogen der zweckmäßigsten Annoncen-Modelle, aus welchen der Inserent ersehen kann, wem man am besten und billigsten inserirt, stehen gratis und franco zu Diensten.

Auch empfehlen wir unser Institut für das Anschlagen von Affichen und das Aufhängen von Empfehlungstafeln in allen Städten des In- und Auslandes, worüber gleichfalls specielle Verzeichnisse gratis und franco versandt werden.

51 Belkerstrasse 51

im rothen Kreuz.

Winter-Schuhe

der verschiedensten Muster, große Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Ausverkauf

sämmtlicher Sommerartikel: Stoffstiefel und Morgenschuhe, wie auch alle feineren Leder-Stiefel für Damen und Kinder

zu bedeutend herabgesetzten Preisen. 54

Arnold Gehlen, Schuhmachermeister.

Sonntag, den 26. Oktober, Abends 6 1/2 Uhr, (Kassenöffnung 5 1/2 Uhr, Ende 9 Uhr)

im Kaisersaale der städt. Tonhalle, zum 2. und letzten Male:

Die Andacht zum Kreuz.

Trauerspiel von Calderon,

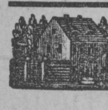
mit Decorationen von Professor **A. Achenbach, A. Grass** und **H. Salentin,** und musikalischen Compositionen von **C. Steinhauer.**

Billets zum **ersten Platz** à M. 1.50, zum **zweiten Platz** und zur **Gallerie** à 70 Pfg., sowie Textbücher à 30 Pfg. sind zu haben bei Hr. Restaurateur Datz, Bilkerstr. 5, Oeconom Baum, Elberfelderstr. 8, in der Handlung von Houben-Debray, Grabenstr. 15 und in der Expedition ds. B.

Der Rein-Ertrag wird dem St. Vincenz-Verein, dem Kloster Christi Hilf und anderen Wohlthätigkeits-Anstalten überwiesen. **DAS COMITE.**

Ein ordentl. Mädchen mit guten Zeugn., welches kochen u. bügeln kann, sucht St. Capuzinerg. 26.

Ein tüchtiges **Mädchen** für Küche und Hausarbeit gesucht. Leopoldstraße 30, 2 mal schellen.



Ein in Derendorf an der Münsterstraße gelegenes

Gütchen,

bestehend aus zwei Wohnhäusern, Scheunen, Stallung und ca. 1 1/2 Morgen großen Garten, ist unter der Hand billig zu kaufen; auch einige Parzellen Ackerland in der Nähe des Gütchens sind käuflich zu haben. Näheres zu erfahren unter D. M. 343 in der Expedition dieses Blattes. 320

Eckhaus Benratherstr. 9 zwei Zimmer und zwei Mansardenzimmer an stille Leute zu vermiethen. 322
Näheres Hohestraße 7.

---

2 Häuschen

zu verkaufen an der Grünau bei Ratingen und an der nach Homberg führenden Chaussee, Nr. 23 1/2 und 22 1/4 mit 22 3/4, mit Gärten. Im Falle kann der Kaufpreis zum größten Theile darauf stehen bleiben. Anerbietungen nimmt die Expedition dieses Blattes unter H. L. 66 entgegen. 329

Ein möbl. Zimmer billig zu vermiethen. Steinst. 41, 1. E. 346

Zu verpachten

auf mehrere Jahre mit sofortigem Antritt.

1) Gemeinde Hamm Flur 29 Nr. 104, 14 Are 17 Qu.-M. 102 Qu.-Ruthen Ackerland an der Laach.

2) Gemeinde Unterbilk Flur 17 Nr. 238 23 Are 12 Qu.-Meter 163 Qu.-Ruthen Ackerland am Aderrauschen.

Näheres beim Eigenthümer **F. Josten,** Neuß, 248 Büchel 3.

Eine sehr rentable **Wirthschaft** im Mittelpunkt der Stadt, ist nebst Inventar sofort käuflich zu übern. Off. u. R. S. Nr. 63 a. d. E. 965

1500 u. 6000 Mark

gegen gute 1. Hypothek auszuleihen. Näheres bei **Ferd. Leimberg,** 254 Alexanderplatz 10.

Ein gut gearbeitetes schwarzes **Wagengeschirr** preiswürdig zu verkaufen bei **W. Falkenberg,** Sattler in Flingern. 272

Schöne Kappus

sind nummerweise zu kaufen bei **Ant. Kürten in Wersten.** 336

Eine fast neue zweischl. Bettstelle bill. zu verk. Bahnstr. 57, 2 E.

Eine sechsjährige, sehr schwere frischmelke **Kuh,** die täglich etwa 24 Liter Milch gibt, ist zu kaufen auf dem Hofe **Kattenstump,** Gemeinde Rath.

Große Partie Kuhmist billig abzugeben. Suitbertusst. 88, Bilk.

Eine Düngergrube, auch Nachts zu reinigen. Gemüsemarkt 8.

Runkelrüben

zu verkaufen, ca. 200 Ctr. Düsselthalerstr. 26d. **W. Erberich.**

Tafel-Clavier zu vermiethen. 356 Nordstraße 44.

Unterzeichneter empfiehlt sich für **Wersten und Umgegend im Abschlachten von Schweinen.**
Peter Haferkamp jun.,
334 Wersten.

Licitation.

In Sachen der Benefiziar-Erben der Frau Wittwe Notar Victor Müller, Sabina geb. Linden, zeitlebens Rentnerin in Düsseldorf, wird der unterzeichnete Notar am

Montag, den 27. Oktober 1879, Nachmittags 3 Uhr,

zu Ratingen im Wirthslokale der Wittwe Gottfried Strucksberg,

folgende Immobilien öffentlich versteigern, als:

A. Gemeinde Ratingen.

1. Wiese am Hombergerdick 65 Are 34 Meter,
2. " daselbst 4 " 61 "
3. " " 8 " 99 "

B. Gemeinde Eggerscheidt.

4. Wiese an der Papiermühle 67 Are 16 Meter, und
5. 5 daselbst 82 " 27 "

Kaiserswerth, den 21. Oktober 1879.

G. Meinertz, Notar.

321

Bekanntmachung der Handelskammer.

Auf Grund des § 11 des Gesetzes über die Errichtung der Handelskammer vom 24. Februar 1870 wird hierdurch zur Kenntniß gebracht, daß die Liste der zur Wahl der Mitglieder der Handelskammer zu Düsseldorf berechtigten Handeltreibenden der hiesigen Stadtgemeinde auf dem Secretariate der Handelskammer, Marienstraße Nr. 9 hierselbst, vom 25. Oktober bis zum 5. November d. J. zur Einsicht offen liegt.

Einwendungen gegen die Liste sind unter Beifügung der erforderlichen Bescheinigung bis zum Ablauf des zehnten Tages nach Beendigung der Auslegung bei der Handelskammer anzubringen.

Düsseldorf, den 20. Oktober 1879.

Die Handelskammer.
Lupp. Pfeiffer.

J. Cohn,

36 Hundsrücken 36,

empfiehlt sein großes Lager

Knaben-Paletots,

in verschied. Stoffen v. 2 Thlr. an. Die so beliebten

Kaiser-Mäntel

sind in großer Auswahl besonders auch für größere Knaben vorräthig, ebenso

Herbst-Anzüge

für Knaben von 2 bis 15 Jahren in größter Auswahl und zu bekannt billigsten Preisen. 49

Fortwährend süßes

Jungbier

und **Bierhefe** empfiehlt
Rob. Stein,
365 Hafenstraße 9.

Geschäfts-Eröffnung.

Den Bewohnern von Hilden u. Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage ein **Cigarren-, Galanterie- und Porzellan-Geschäft** errichtet habe, und halte mich bei etwaigem Bedarf und bei billiger und guter Bedienung bestens empfohlen. Hochachtungsvoll
Hubert Mertens,
327 Hilden, Mittelstraße 4.

Feines Düsseldorfer Weiss- und frisches süsses Jungbier

empfiehlt Brauerei von **Wilh. Effer,** Bergerstraße 27.

Heute Abend: Leberklöße mit Sauerkraut.

Für Bäcker! Täglich frische **trockene Hefe** empfiehlt
Fr. G. Langen,
79 Cölnerstraße 79.

Musikalien-Handlung

A. Weißenborn, 63
Steinstraße 42 Steinstraße 42.

Verlegte meine Wohnung von Königsstrasse 12 nach

Königsallee 41

Dr. Rumpf,

Specialarzt für Nervenkrankeiten und Electrotherapie
246 Düsseldorf.

Neue russ. Sardinen, Berliner Rollmöpse, echte Christiania-Anchovis

erhielt heute und empfiehlt
J. Karp,
251 Stadtbrück Nr. 3.

Kartoffeln

jeder Art und in jedem Posten sind abzugeben.
A. Grose
203 in Anclam (Pommern).

Den Herren Bauunternehmern empfehle mein assortirtes

Lager in gusseisern. Abflussröhren

u. Verbindungsstücken zu den billigsten Preisen. **Ludw. Kraus,**
129 Oststr. 60.

Sehr schöne Stoffe zu

Damenmänteln,

als: Velour, Cheviot, Ratiné 2c. empfiehlt für Privatbedarf z. engros-Preisen **Gustav Schmachtenberg,**
684 Kreuzstraße 63.

Hobelbänke sehr billig.
290 Wehrhahn 27.

Jubelfeier

des historischen Vereins für den Niederrhein.

Der historische Verein für den Niederrhein wird am **Dienstag, den 28. Oktober zu Köln** in Verbindung mit seiner 50. Generalversammlung den Jahrestag seines 25jährigen Bestehens feiern. Die Festversammlung findet im Hansesaale des Rathhauses statt und wird um 10 Uhr Morgens eröffnet. Nach den Vorträgen Besichtigung des Rathhauses, einzelner Seltenheiten des Archivs, der Domschätze, der Dombibliothek, des Museums und mehrerer Kirchen. **Festmahl um 3 Uhr** im Isabellensaale des Gürzenich; **Anmeldungen zu dem Festmahle bitten wir wo möglich bis zum 25. Oktober an Herrn Stadt-Archivar Dr. Ennen zu richten.** Auch Nichtmitglieder des Vereins können an der Versammlung und an dem Festmahle theilnehmen.

Die Mitglieder und Gönner des Vereins ladet zu zahlreicher Theilnahme freundlichst ein.

Köln, den 15. Oktober 1879.

Der Vorstand:

Pfarrer Dr. Mooren. Prof. Dr. Floß. R. Pick.
350 **Dr. Ennen. H. Lempertz.**

Sonntag, den 26. Oktober 1879, bei H. Assenmacher in Erkrath:

Stiftungs- & Familienfest

des christlich-socialen Vereins,

wozu alle Gesinnungsgenossen und Gönner freundlichst eingeladen werden.

Anfang 5 Uhr Nachmittags.

349 **Der Vorstand.**

Trauerkränze

zu Allerheiligen,

von den gewöhnlicheren à 50 Pf. bis zu den feinsten. Gefl. Bestellungen per Postkarte werden pünktlich und sorgfältigst ausgeführt und frei ins Haus geliefert von der

Kunst- und Handelsgärtnerei

F. W. Steves,

Duisburgerstraße 23.

Große Auswahl direkt importirter

Harlemer Blumenzwiebeln

zu den billigsten Preisen. 319

Moras' haarstärkendes Mittel. Dieses, seiner reellen Güte wegen beliebte, weltberühmte Fabrikat-nicht zu verwechseln mit sog. Reclameartikeln-, welches sich seit 23 Jahren desselben ungetheilten Beifalles erfreut, ist in Flasch. à M. 2 u. 1,25 t. Düsseldorf **nur allein echt** zu haben bei **Chr. Bertram,** Bolkerstr., **J. J. Schoras,** Communicationsstraße und **Albert Ansbüttel.** 325
A. Moras & Co., Erfinder und Kgl. Hoflieferant, Cöln.

Zum Einkellern

alle Sorten

Kartoffeln,

sächsische Eier- und Bisquit-, Eifeler, weiße rothe, blaue, Frankenthaler, sowie die beliebten glatte Nieren- und Augenmölle empfiehlt zu billigsten Preisen unter Garantie der Haltbarkeit

Chr. Unkelbach,

24 Flingerstraße 24. 992

---

5 Mühlenstraße 5.

Da der Verkauf der 238

Kurz- & Weisswaaren

auf dem Markte eingestellt ist, so theile hierdurch mit, daß sämmtliche Artikel weiter führe und bedeutend billiger wie sonst verkaufe.

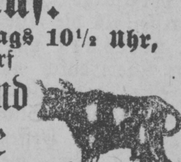
Fr. J. Wenning, Kurzwaarenhandlung.

5 Mühlenstraße 5.

Rindvieh-Verkauf.

Mittwoch, den 5. November c., Vormittags 10 1/2 Uhr, werden auf dem Bahnhofe Lintorf

25 schwere zwei- und dreijährige tragende Rinder und Kühe



auf 6 Monate Credit gegen Bürgschaft verkauft.
Tags vorher auf dem Hause Hülgrath zu besehen. 351
Düsseldorf, den 23. Oktober 1879. **Coninx,** Notar.

Dünger zu kaufen bei **Heinrich Abels in Kaiserswerth.**

10,000 M. als 1. Hypoth. von ein. pünktl. Zinszahler gesucht. Näheres Düsselthalerstraße 23.

Düsseldorfer

Stadt-Theater.

Direction Albert Schirmer.

Donnerstag, 23. Oktober 1879.
Außer Abonnement.

Doctor Klaus.

Lustspiel in 5 Akten von Adolph L'Arronge.

Griesinger, Hr. Friedrichs. — Ma... Frl. Wally. — Julie, Frl. Gi... mer. — Emma, Frl. Hym... Max, Hr. Witchhusen. — Klau... Hr. Wassermann. — Paul, ... Timm. — Marianne, Frl. K... ger. — Lubowski, Hr. Po... mann.

Freitag, den 24. Oktober 1879.
35. Vorstellung im Abonnement.

Der Freischütz.

Romantische Oper in 4 Akten von Fr. Kind.
Musik von C. M. v. Weber.

Ottokar, Hr. Mann. — Agathe, Frl. Toni Amann. — Aennchen, Frl. Traut — Cuno, Hr. Schönitt. — Caspar, Hr. Aglitzky. Max, Hr. Deluggi.

Vorläufige Anzeige.

Samstag, den 25. Oktober 1879.
Cyclus klassischer Stücke zu ermäßigten Preisen.
6. Vorstellung.

Minna von Barnhelm,

oder:

Das Soldaten-Glück.

Lustspiel in 5 Akten von Lessing.

Neues

Volks-Theater,

(früher Thalia-Theater)
unter Direction von **F. Baste.**
Freitag, den 24 Oktober 1879:
Der Wirrwarr, oder: Der Geisterspuk um Mitternacht.
Original-Lustspiel in 5 Abtheilungen.

Vielseitigem Wunsche entsprechend bleibt die

Obst- und Gemüse-Ausstellung

des landwirthschaftl. Casino zu Eller noch

Donnerstag und Freitag geöffnet.

Ein leichter Rollwagen billig zu verkaufen. Berger Allee 15.

Ganz frischen

Schellfisch,

Hecht, Bresem, Backfische, süßen Laberdan, gew. Stockfisch, Tittlinge, Sardinen, tägl. frische Muscheln und Preißelbeeren, empfiehlt
J. Klees, Marktstraße 1...

Süßen Laberdan, gew. Stockfisch u. Tittlinge, Hechte, Karpfen, Backfische, holl. Häringe, Sardellen, Kieler Bückinge u. täglich frische Muscheln 2c. empfiehlt
Fr. L. Piel,
Marienstraße 1.

Rheinsalm, Rheinhecht, Kieler Bückinge, frische Seemuscheln, neuen gew. Stockfisch, Tittlinge und Laberdan empfiehlt
Joseph Hendrichs, Burgpl.

Ganz fr. Schellfisch, Seez., alle Sorten Rheinfische, Aal 2c., neuen süß. Laberd., gew. Tittlinge u. Stockf., täglich fr. Muscheln und Kieler Bückinge empfiehlt
C. Merz, Alexanderpl. 10.

Gew. Stockfisch, Tittlinge, neuen süßen Laberdan, Häringe und geräucherte Bückinge empfiehlt
Wilh. Schönenborn,
Bastionsstraße 29.

Neuen süßen Laberdan, gew. Stockfisch, Tittlinge, frischen Rheinhecht, Karpfen, Backfische, Kieler Bückinge und mehrere Sorten Käse, durchfette Limburger, per Pfd. 45 Pfg. empfiehlt
C. A. Schmitz,
Wehrhahn 18.